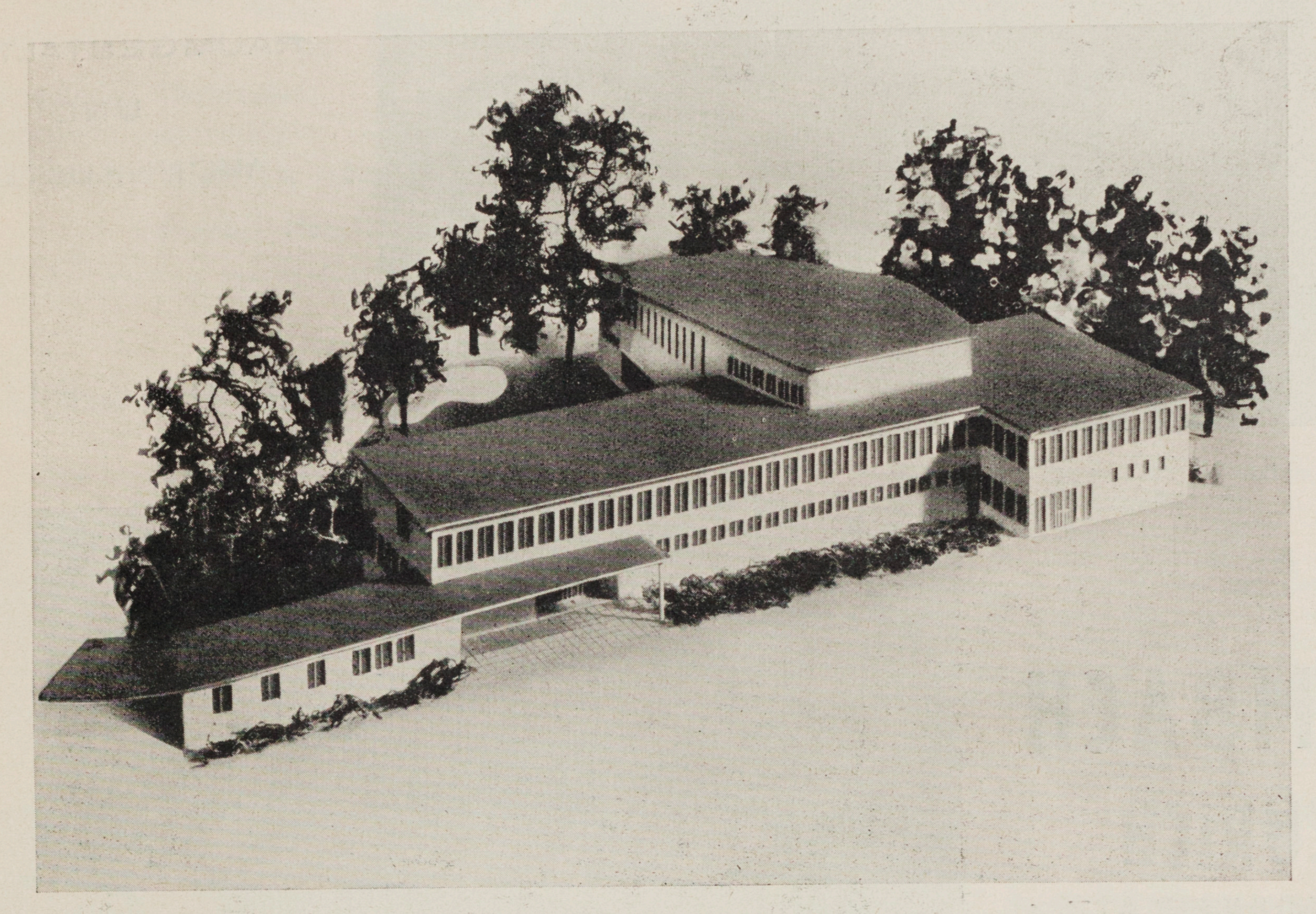
JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH
JEWISH PRESS AGENCY · AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE



Zur Urnenabstimmung für den Bau eines Gemeindehauses der I.C.Z. 7. Nov. 1937

Modellansicht des Gemeindehauses der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich. Pläne von Dr. L. Parnes dipl. Arch., Zürich.

20. JAHRGANG NOVEMBER 1937 No. 965

20. Jahrgang
Nr. 965

5. November 1937

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Rp., Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Das Urteil des Berner Appellationsgerichts über die „Protokolle".

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

Bern. K. «Wer solche Hetzartikel gemeinster Sorte verbreitet, muß riskieren, daß er angegriffen wird, und es wäre unbillig, wenn ihm der Staat noch eine Entschädigung zusprechen sollte.»

Das waren die Worte, mit denen der Präsident der I. Strafkammer des Obergerichts des Kantons Bern die von Theodor Fischer, ehemals Landesleiter des «Bundes Nationalsozialistischer Eidgenossen», und Silvio Schnell, Leiter der «Literaturabteilung» der «Nationalen Front» in Bern für den Fall eines Freispruchs gestellten Entschädigungsansprüche ablehnte. Damit hat das Obergericht des Kantons Bern eine moralische Verurteilung der «Protokolle» und ihrer Verbreiter ausgespochen, die auch durch die aus formal-juristischen Erwägungen erfolgte Freisprechung der Angeschuldigten nicht mehr aus der Welt zu schaffen sein wird. Unausmerzbar bleibt weiter die Erklärung des Gerichtes, daß die «Protokolle» ungehörige und ungerechtfertigte Angriffe gegen die Juden enthalten, groben Anstoß und in weiten Kreisen Unmut erregen. Gleich wie der erstinstanzliche Richter gelangte auch das Obergericht in Uebereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft zum Schlusse: «Die Protokolle sind Schundliteratur». Der Freispruch der Angeschuldigten ohne Zusprechung einer Entschädigung und ohne, wie es bei einer Freisprechung sonst üblich ist, Ersetzung der Anwaltskosten durch die Privatklägerschaft, erfolgte, weil das Gericht das bernische Schundliteraturgesetz dahingehend interpretierte, daß es nur einen engbegrenzten Geltungsbereich habe, indem es zum Schutze der Jugend unsittliche oder erotisch-obszöne Schriftwerke von der Verbreitung ausschalten wolle. Dem Nationalsozialisten Theodor Fischer wurde sogar — trotz Freispruch — ein Teil der erstinstanzlichen Kosten auferlegt, während die übrigen Kosten vom Staate Bern übernommen werden. Das Gericht war der Auffassung, daß es sich bei den «Protokollen» und den andern eingeklagten Druckerzeugnissen um Schriften handle, die politischen Zwecken dienen. Im bernischen Schundliteraturgesetz finde sich jedoch kein Anhaltspunkt dafür, daß auch politische Kampfschriften unter dieses Gesetz fallen, welches daher im restriktiven Sinne ausgelegt werden müsse. Hat das Gericht damit aus formellen Gründen eine Verurteilung der Angeklagten auf Grund des angerufenen Gesetzes abgelehnt und konnte es deshalb auf eine Prüfung der Echtheit der «Protokolle» überhaupt nicht eingehen, so erscheinen die scharfen Worte, welche das Gericht, trotzdem es dazu nicht genötigt gewesen wäre, zur moralischen Verurteilung der «Protokolle» gefunden hat umso gewichtiger und bedeutsamer.

Wie eingangs erwähnt worden ist, hat das Gericht in unzweideutiger Weise festgestellt, daß es sich bei den «Protokollen» und den andern eingeklagten Druckerzeugnissen um Hetzartikel gemeinster Sorte, um Schundliteratur, handelt. Die juristische Auslegung des bernischen Schundliteraturgesetzes durch das zweitinstanzliche Gericht ändert an der materiellen Tatsache des Schundes nicht das Geringste. Die bernische Appellationsinstanz hat daher mit vollem Recht gleichzeitig die Frage aufgeworfen, ob es nicht angebracht wäre, aus staatspolitischen Gründen ein solches Machwerk zu verbieten, wie dies beispielsweise in der Tschechoslowakei geschehen ist. Darüber zu urteilen hat aber, wie der Richter selbst feststellte, natürlich nicht eine Strafkammer, sondern ist dies Sache anderer Behörden.

In diesem Zusammenhang ist es wohl angebracht, zu bemerken, daß der Kampf gegen die Juden nicht als ein politischer Kampf gewertet werden darf. Wie das Appellationsgericht selbst ausführte, möchte eine gewisse Sorte von Leuten den Antisemitismus, der im Dritten Reich zur Staatspolitik erhoben worden sei, auch in der Schweiz so weit bringen, wenn sich das Schweizervolk nicht rechtzeitig auf seine stolze Tradition in Artikel 4 der Bundesverfassung besinne, der gleiches Recht für alle Bürger gewährleiste. Die Juden als solche bilden keine politische Partei, so wenig wie die Katholiken oder Protestanten, und der Kampf gegen das Judentum ist ebenso wenig «politischer» Natur, wie es derjenige wäre, welcher sich gegen die Schweizer christlicher Konfession oder gegen Schweizer lateinischer oder alemannischer Rasse richten würde.

Die in Deutschland herrschende Auffassung vom Antisemitismus als politischer Kampf ist der Ausdruck einer antidemokratischen und antiliberalen Gesinnung, die mit den freiheitlichen Institutionen der schweizerischen Eidgenossenschaft nicht das geringste gemein hat.

Der Schweizerische Israel. Gemeindebund und die Isr. Cultusgemeinde Bern haben im Jahre 1933 den Prozeß gegen die Verleumder des Judentums eingeleitet, welcher, wenn er auch mit einem formellen Freispruch endigte, gezeigt hat, daß die von den Judengegnern angewandten Kampfmittel auf Lug und Trug beruhen. Diese Feststellung vor aller Oeffentlichkeit mußte einmal gemacht werden und diese beiden Körperschaften haben, wie auch Staatsanwalt Loder in den Appellationsverhandlungen erklärte, eine enorm nützliche Arbeit geleistet. In der Urteilsbegründung wurde vom Appellationsgericht ausgeführt, daß zum mindesten so viel feststehe, daß der Beweis der Echtheit der Protokolle nicht erbracht und wenigstens die Hälfte ein Plagiat sei. Das Märchen von der vermeintlichen Echtheit der sogen. «Protokolle der Weisen von Zion» ist somit erledigt. Der Präsident der bernischen Strafkammer hat den Schweizer Juden mit Recht den Rat erteilt aufklärend vor die Oeffentlichkeit zu treten. Es ist zu hoffen, daß die von der Strafkammer des Obergerichts aufgeworfene Frage, ob es nicht aus staatspolitischen Gründen angebracht wäre, ein solches Machwerk zu verbieten, von den zuständigen Stellen mit dem notwendigen Ernst geprüft werden wird.

Juden und Internationalismus.

Von Dr. Berthold Fenigstein, Zürich.

In Krisenzeiten tritt in einzelnen Preßorganen immer wieder gegen die Juden der Vorwurf auf, sie huldigten dem Internationalismus; sie hätten als Geheimbund ihre «Fäden» in die ganze Welt ausgestreckt und seien deshalb die einzig Schuldigen an der ökonomischen Weltmisere.

Als Beweis für derartige Behauptungen führt man gerne an, daß die Juden in allen Ländern der Welt anzutreffen seien. Dieser Beweis ist ebenso töricht, wie wenn man erklären würde, überall, wo Katholiken anzutreffen sind, stehen sie in einem unkorrekten geheimen Bunde mit einander; diesem katholischen Bunde würden sie leichtfertig das Heil ihrer politischen Heimat opfern.

Es ist wohl richtig, daß infolge der von Zeit zu Zeit auftretenden Verfolgungen Mitglieder einer gleichen jüdischen Familie oft in die verschiedensten Länder zerstreut werden und dann selbstverständlich auch nachher noch mit einander im Verkehr bleiben. So haben gegenwärtig viele Eltern Deutschlands ihre meist noch unmündigen Kinder ins Ausland schicken müssen, weil ihnen für die Zukunft in der alten Heimat eine Lebensexistenz verunmöglicht erscheint. Da nun aber nur sehr selten mehrere Kinder der gleichen Familie an den gleichen Platz der Fremde untergebracht werden können, müssen die Kinder oft tausende von Meilen von den Eltern und von einander getrennt werden. Bei der ursprünglichen Familieninnigkeit ist es doch ganz natürlich, daß trotz der örtlichen Trennung die Beziehungen noch aufrecht erhalten bleiben, daß ein jedes der Familienglieder suchen wird, dem andern nützlich zu sein. Diese «Familieninternationalität» sollte man schätzen. Es ist traurig genug, daß Menschen der gleichen Familie, ohne ihr Wollen, gezwungen sind, so weit von einander fern zu leben, daß sie sich in vielen Fällen nie mehr sehen können, daß zehn- bis siebzehn-, achtzehnjährige Kinder die direkte Betreuung durch ihre Eltern verlieren. Solche Erscheinungen der erzwungenen «Internationalität» sollte man nicht mit hämischen Worten behandeln: die Verfolger sollten sich ihrer schämen. Eines aber muß unter allen Umständen festgehalten werden: Die «Internationalität» beschränkt sich auf die nächsten Familienangehörigen.

Aber die Juden im internationalen Kapitalismus, im internationalen Handel und Bankwesen, in der internationalen Industrie?! Zweifellos existieren sie. Und es mag einzelne Spekulanten unter ihnen geben, denen die Geschäftlichkeit und der Gewinn wichtiger sind als die Größe und der Wohlstand der Heimat. Aber was berechtigt den Nichtjuden zu glauben, daß solche Geschöpfe der zahlenmäßig unendlich viel größeren Mehrheit der Juden aus den armen, mittleren und selbst vermöglichen Kreisen sympathisch und erwünscht seien, allen übrigen Juden, die keinen anderen Wunsch kennen, als ihrer Heimat zu dienen, in ihr geschätzt zu sein und hier friedlich ihr Auskommen zu finden? Zudem ist aber zu sagen, daß die eben charakterisierte Klasse übler «Internationaler» durchaus kein Privileg der Juden ist; im Gegenteil bilden die Juden unter ihnen, absolut genommen, eine kleine Zahl; aber sie sind wahrscheinlich auch relativ in der Minderheit.

Mit der relativ sicherlich kleinen Zahl der jüdischen «Internationalen», innerlich vaterlandslosen Spekulanten, haben aber die Juden als solche und in ihrer überwiegenden Mehrheit nichts gemeinsam. Wir begrüßen es vielmehr, wenn man dieser Gesellschaft auf die Schliche kommt, wenn man ihr heimatschädliches Gebahren verunmöglicht. Man soll sie als Individuen erledigen, aber nicht als Angehörige einer alten Religionsgemeinschaft. Wenn bei einem Nichtjuden Unkorrektheiten aufgedeckt werden, so tadelt man ihn in der Oeffentlichkeit mit Anführung seines Familien- und Vornamens, aber niemandem würde es einfallen, ihn als «Protestant» oder «Katholik» zu erwähnen und damit die ganze Christenheit für das Einzelvergehen verantwortlich zu machen.

In allen Ländern der Welt spricht man den Schülern von der sittlichen Bedeutung der Auslandsreisen und -aufenthalte. Damit, sagt man, werde der Blick erweitert, vor allem aber werde das Verständnis für andere Menschen geweckt. Wer nie die Grenzen seiner Heimat überschritten hat, wird leicht zur Intoleranz verführt, hält Menschlichkeit nur in der eigenen Heimat für möglich, unterschätzt leicht alle andern Völker als minderwertig, bewirft sie mit Antipathie, wird intolerant. Den meisten Nichtjuden ist es wohl unbekannt, wie der Chauvinismus gegen alles Fremde, also auch gegen fremde Juden, auch bei den Juden selbst bekannt ist, und zwar bei denjenigen, die nie ihre Heimat verlassen haben. Wir wissen, mit welcher Geringschätzung früher der deutsche Jude fremde Juden behandelte; und bis zu den letzten antisemitischen Ereignissen kannte auch der eingeborene, hier seit vielen Generationen niedergelassene Schweizer Jude die Abweisung aller fremden Juden aus seiner Gesellschaft. Wo will man hier noch das Bestehen eines «geheimbündnerischen Internationalismus» finden?

Aber es gibt noch den andern Internationalismus, zu dem wir uns lebhaft bekennen, zu dem sich keine Geringeren als die aufrichtigen Patrioten Briand, Stresemann, Rathenau bekannten. Den Internationalismus als Begriff der Humanität. Kurz vor dem Weltkrieg erschien ein Buch des Livorneser Rabbiners Elie Benamozegh: «Israël et l'humanité», zu dem der berühmte französische Theologe Hyacinthe Loyson die begeistert zustimmende Vorrede schrieb. Das Buch gipfelt zur Hauptsache in der These: alle Hauptreligionen hätten als wichtigsten Inhalt gemeinsame Züge, Züge der allgemein gültigen und erkannten Menschlichkeit. Wenn aus jeder Religion diese Hauptzüge herausgenommen würden, so wäre das Gemeinsame für eine Alle umfassende Menschheitsreligion geschaffen. Bei allem übrigen handle es sich mehr oder weniger nur um Zusätzlichkeiten, um traditionelle, kulturelle Dogmen, die jede Religion weiter für sich bewahren könne.

Die Großzahl der Juden wandert viel, — sehr häufig unter dem Zwang der Verhältnisse. Auf seinen Wanderungen lernt der Jude aber auch das Menschentum der andern Länder schätzen, und daraus entsteht vielleicht ganz besonders in ihm die Erkenntnis, alle Menschen müßten sich in

einer einzigen großen Vereinigung zusammenfinden. Das ist sein Bedürfnis nach Internationalität. Dafür bedarf es aber weder eines Geheimbundes, noch irgend einer verbrecherischen oder auch nur vaterländisch unkorrekten Absicht.

Wenn manche von uns Juden ein politisch-wirtschaftlich einheitliches Europa als Endziel aller großzügigen Politik ersehnen, so gibt es wohl keinen unter uns, der auch nur den geringsten Verzicht auf schweizerische politische Selbständigkeit oder die militärische Wehrlosigkeit unserer Schweiz erwünschen möchte, solange noch irgendein anderes Land sich weigert, auf seine politische Selbständigkeit oder auf die Abschaffung des Militärs zu verzichten. Und wäre das Ideal der internationalen politisch-ökonomischen Einheit verwirklicht, so würden wir noch immer wie unsere Mitbürger darauf beharren, daß auf jeden Fall unserm Lande seine kulturellen und innerpolitischen Eigenheiten als wichtigster Bestandteil des geistigen Lebens erhalten blieben.

Sitzung der Exekutive des Jüdischen Weltkongresses.

Paris. In Paris fand eine Sitzung der Exekutive des Jüdischen Weltkongresses statt, an der u. a. teilnahmen: Dr. Nahum Goldmann, Genf; Prof. G. Bernhard, Paris; J. Jefroykin, Paris; I. Naiditch, Paris; Rev. M. L. Perlzweig, London; M. Jarblum, Paris; Dr. L. Kubowitzki, Brüssel; Saly Mayer, St. Gallen.

Die Sitzung befaßte sich mit der Situation der Juden in Polen, insbesondere mit der an den polnischen Universitäten durch die Ghetto-Bänke-Verordnung geschaffenen Lage. Die Exekutive des Jüdischen Weltkongresses betrachtet diese Verordnung als eine flagrante Verletzung der den polnischen Juden in der Verfassung und den internationalen Verträgen zugesicherten Rechte.

Die Exekutive hat mit Genugtuung Kenntnis genommen von dem mutigen und zähen Kampf, den die polnischen jüdischen Massen und insbes. die jüdische Studentenschaft Polens, gegen diese unwürdige Verordnung führen; sie stellt gleichzeitig mit Befriedigung fest, daß der liberale Teil der polnischen öffentlichen Meinung in unzweideutiger Weise Stellung gegen diese Verordnung genommen hat. Die Exekutive beschloß eine Reihe von sofort zu ergreifenden Maßnahmen und Aktionen, um die nichtjüdische öffentliche Meinung der Welt, insbes. die akademischen Kreise, über diese Verordnung zu informieren.

Die Sitzung beschäftigte sich ferner mit der in Danzig geschaffenen Lage und beschloß, sich durch ein Memorandum an das Völkerbunds-Sekretariat und das Dreier-Komitee des Völkerbundsrates zu wenden, damit alle Maßnahmen getroffen werden, um die durch die Verfassung den Danziger Juden gewährten Rechte sicherzustellen.

Neben den politischen Fragen wurden auch Fragen des organisatorischen Ausbaus des Jüdischen Weltkongresses besprochen. In einer Reihe von europäischen und Uebersee-Ländern hat der Ausbau der Kongreßorganisation erhebliche Fortschritte gemacht. (ZTA.)

Ein Protest des J.W.K. beim Dreierausschuß des Völkerbundsrates wegen der Exzesse in Danzig.

Genf. Das Exekutivkomitee des jüdischen Weltkongresses hat an die Außenminister Frankreichs, Großbritanniens und Schwedens, die dem Dreierausschuß des Völkerbundsrates für die Behandlung der Danziger Fragen angehören, ein Schreiben gerichtet, in welchem es gegen die judenfeindlichen Ausschreitungen in Danzig protestiert, die seit dem 19. Oktober erfolgt seien, ohne daß die Organe des Völkerbundes eingeschritten seien.

Zwanzig Jahre Balfour-Deklaration.

Am 2. November waren es 20 Jahre, seit, mitten im Toben des Weltkrieges, die Balfour-Deklaration erlassen wurde, welche ein neues Kapitel jüdischer Geschichte einleitete. Eine Reihe von Gründen hatte zusammengewirkt, um jenes Dokument in die Welt zu setzen: Es war dabei ebenso die Absicht bestimmend, in einer für die Sache der Entente gefahrvollen Zeit die Sympathien der Judenheit für die Alliierten zu gewinnen, wie das Verlangen, nach günstig beendetem Kriege auch in der Judenfrage einen großen konstruktiven Beitrag zu leisten oder wie sich Lord Balfour selbst ausdrückte, ein Jahrtausende altes historisches Unrecht der Christenheit an den Juden wieder gut zu machen.

Die Balfourerklärung, welche als erstes Staatsdokument den jüdischen Anspruch auf die Heimstätte in Palästina anerkennt, steht an der Spitze der englischen Palästinapolitik, deren weiteren Ausgangspunkt sie zu bilden hatte.

Mit diesem Augenblick ist die zionistische Bewegung durch die Weltmächte legitimiert, das Verlangen der Juden nach Wiederaufrichtigung in Palästina anerkannt und legalisiert. An diese Erklärung knüpft sich die mächtige Entfaltung der neujüdischen Bewegung, der wachsende Enthusiasmus einer neuen jüdischen Jugend, ein neuer jüdischer Geist stolzen Bekenntnisses zum eigenen Selbst und ein Glaube an die lebendige Gestaltungskraft des jüdischen Genius, der nur der Freiheit auf der alten Muttererde bedarf; an sie knüpft sich die kolonisatorische Leistung der Juden in Palästina, dieses ganze stolze Kapitel neuester jüdischer Geschichte, das uns heute schon zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

In dieser knappen Würdigung eines historischen Jubiläums kann nicht die bisherige Geschichte des jüdischen Palästinaaufbaues erörtert werden, eine Entwicklung, die mit allen möglichen politischen Vorgängen außerhalb Palästinas verflochten ist und die in hohem Maße durch die schwächliche und schwankende Mandatarmacht Englands beeinflußt wird. Aber in diesem Zusammenhange muß eines gesagt werden: Wenn die Judenheit der Welt gleich von Kriegsende an die wahre Bedeutung des Augenblicks erfaßt und sich in vollem Ausmaße hinter die Palästinabewegung gestellt hätte, so hätten wir heute statt 430.000 Juden deren 1 Million im Lande und das gesamte Problem hätte ein anderes Gesicht, die ganze Auseinandersetzung mit den Arabern und mit England würde sich auf einer anderen Ebene vollziehen.

Aber wie sich auch immer die nächste Entwicklung in Palästina gestalten mag, die durch die Balfour-Erklärung eingeleitete Politik hat Tatsachen geschaffen, die nicht mehr ungeschehen zu machen sind. Auf diesen Errungenschaften muß weiter gebaut werden, ganz unabhängig davon, ob der Judenstaat größer oder kleiner sein wird. Auf jeden Fall steht das Gesamt-Judentum heute vor einer gewaltigen Aufgabe, vor einer Fülle nicht nur von Pro-

blemen, sondern auch von Verpflichtungen. In erster Reihe gilt es, das mit so vielen Opfern Geschaffene zu erhalten, zu sichern und weiter auszubauen. In dieser schwierigen Zeit des Uebergangs ruht die ganze Last auf dem Gemeinschaftskapital der Palästinafonde und der im Sommer abgehaltene Kongreß in Zürich hat die Aufbringung eines sehr hohen Budgets für den Keren Hajessod beschlossen. Das ist die Forderung von heute an die Judenheit und daran sei in diesen Tagen des Gedenkens an 20 Jahre Balfour-Deklaration erinnert. Prof. A. Freud.

Lloyd George über die Balfour-Deklaration.

London. Anläßlich des 20. Jahrestages der Balfour-Deklaration veröffentlicht «New Judaea» ein Schreiben von Lloyd George, in dem es u. a. heißt: «Seit Veröffentlichung der Balfour-Deklaration durch die Regierung, der ich als Ministerpräsident angehörte, sind zwanzig Jahre vergangen. Die Deklaration erschien in einer Zeit noch nie dagewesener Bedrängnis und Sorge für das britische Volk; sie war jedoch ein Dokument, das vom Ministerrat aufs genaueste und eingehendste erwogen worden war. Sie erhielt die volle Zustimmung sämtlicher Alliierten Mächte sowie der Vereinigten Staaten von Amerika. Ich bin stolz, daß ich an der Gründung einer Politik beteiligt war, die einen Akt historischer Gerechtigkeit einem alten Volke gegenüber darstellt, dem die Menschheit so viel verdankt.

Diese Politik hat bereits in der bemerkenswerten wirtschaftlichen Wiederauflebung des Heiligen Landes Frucht getragen. Es ist eine Politik, deren volle Bedeutung, wie ich glaube, erst dunkel erkannt werden kann. Großbritannien, als Treuhänder der Kulturvölker der Welt, hat in Palästina ein großes und edles Unternehmen übernommen, und es ist undenkbar, daß es seine Aufgabe nur halb erfüllt.»

Nach dem Rücktritt Wauchopes.

London. (ZTA.) Die gesamte englische Presse nimmt zu dem vom Kolonienminister im Unterhaus angekündigten Rücktritt des High Commissioners für Palästina, Sir Arthur Wauchope, Stellung. Die meisten Blätter sind der Ansicht, daß der frühere Gouverneur von Bengalen, Sir Charles Anderson, zum Nachfolger Sir Arthurs ernannt werden wird.

Balfour-Wald angezündet. Jerusalem. Der Balfour-Wald in Ginegar wurde an einer Stelle, die an ein arabisches Dorf angrenzt, angezündet. Der starke Wind fachte die Flammen an, so daß der Brand sich mit großer Schnelligkeit verbreiten konnte. Es gelang, den Brand zu löschen, nachdem 20.000 Bäume (der Wald zählt insges. 400.000) zerstört wurden.

Mohammedanische Geistlichkeit verurteilt den Terror.

Jerusalem. In einem Manifest an die arabische Bevölkerung, das von dreißig mohammedanischen Geistlichen unterzeichnet ist, werden Gewalttaten, wie Bombenanschläge, Schießen und Beschädigung von Eisenbahngeleisen, verurteilt. Dieses ist das erste Mal, daß mohammedanische Geistlichkeit den Terror öffentlich verdammt. Einem Bericht zufolge, hat dieselbe beschlossen, eine Propagandaaktion gegen Anwendung von Gewalt einzuleiten.

Jerusalem. Hamdi El-Husseini, ein Verwandter des Mufti von Jerusalem, wurde wegen kommunistischer Betätigung verhaftet. (Palcor.)

Oberrabb. und Waad Leumi fordern zu Selbstbeherrschung auf.

Jerusalem. (Z.T.A.) Die beiden Oberrabbiner von Palästina, Jacob Meir und Dr. I. Herzog, haben einen Aufruf erlassen, in dem sie die jüdische Bevölkerung auffordern, die bisher gezeigte Selbstbeherrschung zu bewahren und das teure Andenken der Gefallenen nicht durch Vergeltungsakte zu beflecken. Der Waad Leumi fordert den Jischuw auf, Disziplin zu bewahren.

Wieder ein jüdischer Toter und drei Verletzte in Jerusalem.

Jerusalem. (Z.T.A.) In der Altstadt wurden vier Juden angeschossen, von denen einer seinen Verletzungen erlag. Auf Grund dieses Zwischenfalles wurde über die Altstadt der Belagerungszustand verhängt. Ferner wurden 20 Polizisten auf Kosten der dortigen Bevölkerung in die Altstadt gelegt.

25jähriges Jubiläum der «Hadassa».

New York. An der Jubiläumskonferenz der Zion. Frauenorganisation Amerikas «Hadassa» anläßlich ihres 25-jährigen Bestehens in Atlantic City nahmen über 2000 Delegierte und Gäste teil. Sie vertreten über 64.000 Mitglieder. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, hatte an die Konferenz eine Begrüßungskundgebung gerichtet, ebenso der Gouverneur des Staates New York, Lehman. In seinem Referat wies der Präsident der Zion. Organisation Amerikas, Dr. St. Wise, auf den Ernst der politischen Lage in Palästina und in der zionistischen Bewegung hin und hob die Aufgaben hervor, die der «Hadassa» in dem bevorstehenden politischen Kampf gestellt sein werden. Im Mittelpunkt stand ein Referat von Mrs. Jacobs über den Beginn und die Entwicklung der zionistischen Arbeit unter den jüdischen Frauen Amerikas. Die Vorsitzende der Palästina-Kommission, Frau Robert Szold, berichtete über die Auswirkung des von der Hadassa in Palästina eingeführten amerikanischen Systems der Gesundheitsfürsorge auf die sozialen Verhälnisse im Lande. Es fand eine Aussprache über die Kinderfürsorge der Hadassa statt. Die einleitenden Referate hielten Mrs. Irma Lindheim, Mrs. Israel B. Brodie und Miß Bertha Landsman. Ferner beschäftigte sich die Konferenz mit Fragen der Jugendalija, insbesondere mit der Ausdehnung dieser Arbeit auch auf Polen. Für die medizinische Arbeit in Palästina wurde ein Budget von 270.000 Dollar angenommen.

Die Konferenz faßte eine Resolution, in der die neue Einwanderungsverordnung als eine «Verletzung des Mandates» verurteilt wird; es wird gefordert, daß an dem Prinzip der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit Palästinas festgehalten werde. An die Witwe Felix M. Warburgs wurde ein herzliches Beileidstelegramm gerichtet.

Präsident Lebrun im Palästina-Pavillon der Pariser Weltausstellung.

Paris. Der Präsident der Französischen Republik, Albert Lebrun, hat am 26. Oktober den Palästina-Pavillon auf der Pariser Weltausstellung besucht. Der Präsident, der sein Erscheinen vorher nicht angekündigt hatte, wurde von dem Vorsitzenden des Ausstellungskomitees Louis Asscher, und Herrn Guy Rothschild empfangen. Präsident Lebrun bekundete lebhaftes Interesse für die in dem Pavillon dargestellte Entwicklung des jüdischen Aufbauwerkes.

Kriegsminister Hore-Belisha bei der Gefallenen-Gedenkfeier der jüdischen Frontkämpfer.

London. (ZTA.) Der diesjährige (achte) feierliche Gefallenen-Feldgottesdienst der jüdischen Frontkämpfer Englands findet am Sonntag, den 7. November, in London statt. Jüdische Frontkämpferabteilungen aus allen Teilen des Landes werden an der Feier teilnehmen. Der Parade wird auch Kriegsminister Leslie Hore-Belisha beiwohnen.

150.000 jüdische Tote im Weltkrieg. 1.500.000 Juden standen unter den Waffen.

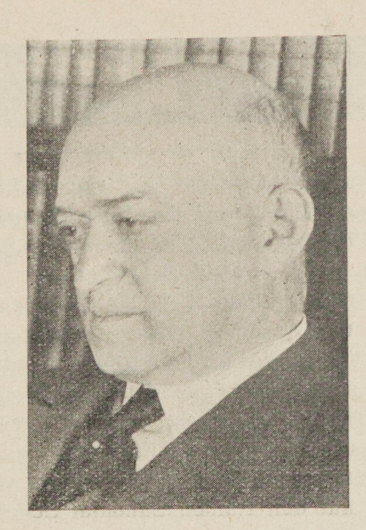
Berlin. Im Leitartikel des «Schild», Organ des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, gibt Redaktor Dr. Wellenberg eine Schätzung der Zahl der Juden, die als Soldaten am Weltkriege teilgenommen haben, und der Gesamtzahl der jüdischen Toten aller Mächte. Nach einigen bis in die jüngste Zeit getroffenen Feststellungen standen in der englischen Wehrmacht 55.000 Juden, in der deutschen Wehrmacht 100.000 Juden, in der österr. Wehrmacht 200.000, in der amerikanischen 250.000 und in der russischen schätzungsweise 600.000 Juden unter den Waffen. Unter Einbeziehung der übrigen Armeen dürfe man die Zahl der jüdischen Männer unter den Waffen während des Weltkrieges auf 1½ Millionen schätzen.

Von den 100.000 in Deutschland eingezogenen Juden sind über 75.000 an der Front gewesen, 12% aller jüdischen Kriegsteilnehmer waren Freiwillige. Insgesamt bekamen etwa 35.000 Kriegsauszeichnungen, 17.000 erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse, ungefähr 900 das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Vier Juden konnten als Inhaber des Preußischen goldenen Militärverdienstkreuzes des höchsten Tapferkeitsordens für Mannschaften und Unteroffiziere, ermittelt werden.

In der deutschen Wehrmacht fielen während des Weltkrieges 12.000 Juden: in der englischen Armee 2500, in der amerikanischen Wehrmacht 3000, in der französischen 4000, in der ungarischen 10.000 und in der österreichischen Armee 30.000. Dr. Wellenberg schätzt die Zahl der im russischen Heer gefallenen Juden auf 80.000. Mit den obigen Zahlenangaben ergibt dies eine Verlustziffer von 141.500. Die Zahl von insgesamt 150.000 jüdischen Kriegsgefallenen unter den etwa 10 Millionen Toten des Weltkrieges werde man zumindest als das Blutopfer der Juden in Anspruch nehmen müssen.

Jüdischer Kranz am Berliner Ehrenmal.

Berlin. Seit Donnerstag nachmittag liegt am Ehrenmal Unter den Linden, unweit des von Mussolini dort niedergelegten Kranzes, ein neuer Kranz, dessen Bänder in englischer Sprache die Aufschrift tragen «Jüdische Kriegsveteranen, Posten Nr. 18, Maurice Krumholtz». Dieser Kranz wurde vorgestern von dem jüdischen Mitglied der American Legion, Isidor Gennett aus New York-Bronx niedergelegt, der sich hierzu nicht nur die Zustimmung der Berliner Militärstellen, sondern auch die Stellung einer Ehreneskorte verschafft hatte. Als man dann die jüdischen Bänderaufschriften entdeckte, wurde Gennett zur Polizeistation beordert, dort drei Stunden laug verhört, dann aber freigelassen. Gennett ist nach Paris abgereist. Bisher wurde der Kranz nicht entfernt.



Salmann Schocken 60 Jahre alt.

Jerusalem. Salmann Schocken, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des Jischuw, der am wirtschaftlichen und geistigen Aufbau Erez Israels sehr produktiven Anteil nimmt, feierte am 29. Oktober seinen 60. Geburstag. Zahlreiche Ehrungen und Sympathiekundgebungen wurden ihm aus diesem Anlaß zuteil.

Salmann Schocken wurde 1877 in Margonin (Posen) geboren. Schon früh in den kaufmännischen Beruf gedrängt, schuf er gemeinsam mit seinem Bruder Simon den Schocken-Konzern, der 1933, als Salmann Schocken Deutschland verließ, mit 19 eigenen Warenhäusern zu den 5 größten deutschen Warenhaus-Konzernen gehörte. S. Schocken war Vorsitzender des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser, Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, sowie Mitglied des Reichswirtschaftsrates.

Neben seiner kaufmännischen Tätigkeit widmete S. Schocken seit jeher einen großen Teil seiner Arbeit kulturellen, vor allem jüdisch-kulturellen Aufgaben. Seit 1910 nimmt S. Schocken führenden Anteil am zionistischen Leben, insbesondere auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet. 1921 wurde er in den Finanz- und Wirtschaftsrat der zionistischen Organisation gewählt, 1923 in das Kuratorium des Jüdischen Nationalfonds. 1930 gründete er das Forschungs-Institut für Hebräische Dichtung, 1932 den Schocken-Verlag. 1934, bald nach seiner Uebersiedlung nach Erez Israel, wurde S. Schocken zum ehrenamtlichen Schatzmeister der Hebräischen Universität gewählt, 1935, mit Einführung der neuen Universitätsverfassung, zum Vor-



sitzenden des Exekutivrates. In diesen Eigenschaften übt S. Schocken einen bestimmenden Einfluß auf die Entwicklung der Hebräischen Universität aus. 1935 begründete er die Abteilung für Organisation und Information an der Hebräischen Universität. Seit seiner Uebersiedlung nach Palästina widmet S. Schocken einen wesentlichen Teil seiner Zeit und seiner Arbeitskraft der Hebräischen Universität.

Vor wenigen Wochen hat er der National- und Universitätsbibliothek eine große Anzahl außerordentlich kostbarer Inkunabeln, darunter Unica, aus seiner berühmten Inkunabelnsammlung zum Geschenk gemacht. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter und die Beamten der Universität haben anläßlich des 60. Geburtstages von Herrn Schocken einen Studienpreis auf den Namen Salmann Schocken gestiftet.

Die mit Herrn Schocken seit vielen Jahren verbundenen führenren jüdischen Persönlichkeiten aus aller Welt haben Herrn Schocken einen besonderen Sammelband gewidmet, der nur handgeschriebene Beiträge enthält.

Neue Aktion des Keren Hajessod.

Jerusalem. Der Direktor des Keren Hajessod Leib Jaffe, erklärte anläßlich einer Pressekonferenz, insgesamt habe der K.H. im Jahre 5697 Einnahmen von £ 473.000 gebracht. Der Monat November wird in der ganzen Welt als Monat der «Sammlung des jüdischen Volkes um den Zionismus und den Aufbau Palästinas» proklamiert und als Monat der zwanzigjährigen Wiederkehr der Balfourdeklaration und des vierzigjährigen Bestehens der Zion. Org. bezeichnet werden. In jedem Lande werden Palästina-Konferenzen zusammentreten und Sonderdelegierte die Botschaft Palästinas und des Kampfes des Jischuw um Sicherheit und Aufbau bringen. Die große Sammelaktion des Keren Hayessod muß in diesem Jahre £ 600.000 einbringen.

Rekordeinnahme des Keren Kajemeth. Jerusalem. Die Gesamteinnahmen des Keren Kajemeth Leisrael erreichten im letzten Jahr (5697) den Rekordbetrag von £ 380.000.

Neue große Schuhfabrik in Tel Awiw. In Tel Awiw wird eine neue große Schuhfabrik eröffnet, die von deutschen Einwanderern errichtet wurde. Die Fabrik ist mit den modernsten Maschinen ausgestattet, die sehr sparsam für die Erzeugung sind. Sie wird die Waren um 20 Prozent billiger als die übrigen Fabriken in Palästina herstellen können.

Von Columbus benützte Karten im Museum des Jewish Theological Seminary.

New York. Anläßlich der Columbus-Feier hat das Jewish Theological Seminary in New York ein i. J. 1496 gedrucktes Buch astronomischer Karten des jüdischen Astronomen Abraham Ben Samuel Zacut (Zacuto) ausgestellt. Dieses Exemplar — im ganzen sind heute nur noch fünfzehn Exemplare des Werkes vorhanden — ist von Christoph Columbus auf seinen späteren Reisen benützt worden.

Zum erstenmal seit 450 Jahren ein jüdischer Kalender in Spanien.

Barcelona. Die aschkenasische und die sephardische Gemeinde in Barcelona, die zusammen über 400 Angehörige zählen, haben sich zusammengeschlossen. Der neugewählte Vorstand hat einen jüdischen Kalender für das Jahr 5698 in spanischer und hebräischer Sprache herausgegeben. Es ist dies seit der Vertreibung der Juden aus Spanien, also seit ungefähr 450 Jahren, das erstenmal, daß in Spanien ein jüdischer Kalender erscheint. (ZTA.)

Ansprache des griechischen Königs an die jüdischen Soldaten.

Athen. König Georg II. von Griechenland vereidigte in Athen die einrückenden Rekruten, unter ihnen zahlreiche jüdische. Dabei erklärte er unter anderem: «Ihr alle seid Söhne derselben Mutter, Söhne von Hellas. Wisset, daß keine Unterscheidungen zwischen Hellenen bestehen. Die einzige Unterscheidung, die möglich wäre, ist die nach der Fähigkeit und Bereitschaft jedes einzelnen, den Schutz des gemeinsamen Vaterlandes zu sichern.»

Prinz Petros von Griechenland besucht Synagogen in Saloniki.

Saloniki. Prinz Petros von Griechenland erschien bei einem kurzen Aufenthalt in Saloniki überaschend in der Synagoge der Juden von Monastir und in der Hauptsynagoge Bet Schaul. Er ließ sich die Thorarollen zeigen und bat, auch in ein Exemplar des Sohar Einblick nehmen zu dürfen. Prinz Petros verriet durch seine Bemerkungen eine ziemlich weitgehende Kenntnis des jüdischen Schrifttums. Nach der Besichtigung der Synagogen besuchte der Prinz den Oberrabbiner Dr. Zwi Koretz und unterhielt sich mit ihm etwa eine Stunde lang über jüdische Fragen. Er erklärte, daß er sich schon während seiner Studien an der Londoner Universität mit jüdischen Dingen befaßt habe und daß sein Interesse für jüdische Probleme durch seine Besuche in Polen und Palästina noch gesteigert worden sei. Der Prinz erklärte, daß er in einigen Monaten wieder nach Syrien und Palästina reisen werde.

Die täglichen Pogrome in Polen.

Warschau. (Z.T.A.) In der Ortschaft Mlawa im Kreis Warschau ist es am Markttag zu blutigen Ausschreitungen gegen die jüdischen Händler gekommen. Fünf jüdische Markthändler wurden schwer verwundet. In einem Vorort von Warschau haben Huligans auf den jüdischen Bäcker Abraham Rosenstein mehrere Schüsse abgegeben, von denen einige trafen. Rosenstein wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht. In Drohobycz, Galizien, mißhandelten Huligans den jüdischen Kaufmann Bernard Rappaport schwer. Rappaport ringt mit dem Tode. In Lemberg wurde der polnische Richter Strzelecki blutig geschlagen, weil er irrtümlich für einen Juden gehalten wurde.

Der Bürgermeister von Posen, Wiechowski, versandte ein Rundschreiben an alle städtischen Angestellten, in dem er allen städtischen Beamten, die bei Juden kaufen, jüdische Aerzte aufsuchen oder sonstigen Verkehr mit Juden haben, mitteilt, daß sie keine Aussicht auf Beförderung haben.

«Kongreß für jüdische Selbsthilfe in Polen».

Warschau (ZTA) Ing. Anselm Reiß, Adv. Noa Prilucki und Dr. Kleinbaum machten in einer Pressekonferenz Mitteilung über die Ziele des «Kongresses für jüdische Selbsthilfe in Polen», der im Januar 1938 stattfinden soll. Ueber die Mitwirkung des Jüdischen Weltkongresses an dieser Aktion berichtete Baruch Zuckermann. Der Kongreß wird den Kampf für die volle bürgerliche und nationale Gleichberechtigung sowie für wirtschaftliche Selbsthilfe und Aufbau der Juden führen.

Dr. Fildermann beim rumänischen Innenminister.

Bukarest. Der Präsident der Union rumänischer Juden, Dr. Wilhelm Filderman, ist vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Ion Inculetz und von dem stellvertretenden Justizminister Aurelieu Bentoiu in längerer Audienz empfangen worden. Dr. Filderman schilderte den Ministern die Auswirkungen der judenfeindlichen Propaganda und führte Beschwerde über die für jüdische Anwälte unerträglichen Zustände bei den Gerichten.

Marannen-Synagoge in Oporto wird zu Chanukka eingeweiht.

Lissabon. Zu Chanukka wird in Oporto die von Sir Elie Kadoorie gestiftete Synagoge der dortigen zum Judentum zurückgekehrten Marannen-Gemeinde eingeweiht. Die Synagoge ist vollständig aus Granit im gotischen Stil erbaut. (ZTA.)

Warburgs Testament.

107.000 Dollar für Wohlfahrts-Anstalten. — Warburg hat bei Lebzeiten 13 Millionen öffentlichen Einrichtungen zugeführt.

New York. Das Testament Felix M. Warburgs ist von dem Testamentsverwahrer Sol. M. Stroock zur Eröffnung eingereicht worden. Das größte Legat, das Warburg für eine öffentliche Einrichtung bestimmt hat, beträgt 50.000 Dollar. Diesen Betrag soll der Verband der jüdischen Wohlfahrtsgesellschaften in New York erhalten. Außerdem sind neun weitere Institutionen mit insgesamt 57.000 Dollar bedacht. Der Testamentsverwahrer gibt bekannt, daß Warburg in den letzten 15 Jahren etwa 13 Millionen Dollar an über 200 Institutionen und Gesellschaften in den verschiedenen Ländern zugeführt hat. (ZTA.)

Ein Geschenk Warburgs für die britische National-Galerie.

London. Sir Robert Witt weist in der «Times» darauf hin, daß die Londoner Nationalgalerie dank einer großherzigen Gabe Felix M. Warburgs in letzter Zeit den berühmten Dreifaltigkeitsaltar von Pesellino vervollständigen konnte. Warburg hatte die fehlenden Stücke in New York entdeckt und sie, sobald er erfuhr, daß sie einmal zu dem Altarbild in der Londoner Nationalgalerie gehört haben, dieser wieder zur Verfügung gestellt. Sir Robert Witt stellt weiter fest, daß die Familie Warburg durch ihre Beiträge zur Kultur, Kunst und Wissenschaft sich stets ausgezeichnet hat. Ein bleibendes Denkmal sei die jetzt durch die Londoner Universität mit dem Courtauld Institut verbundene Warburg-Bibliothek.

Die Kleingemeinden in Baden gehen unter. Mannheim. Die jüd. Kleingemeinden in Baden haben in letzter Zeit durch Auswanderung und Sterbefälle eine erhebliche Einbuße erfahren. Das «Jüdische Gemeindeblatt Mannheim» berichtet, daß in Leutershausen das religiöse Leben ein Ende gefunden hat und daß auch die jüdische Gemeinde in Ladenburg in ihrem Bestande bedroht ist. In den Landgemeinden Badens befinden sich noch etwa 30 jüdische Lehrer im Dienst. Die Gemeinde Bruchsal zählt heute noch 293 Mitglieder. Der Gesamtrückgang seit 1933 beträgt 176 Seelen. (ZTA.)

Die ehemalige Synagoge von Freienwalde wurde für den Preis von 7000 Mark versteigert.

Literarische Umschau.

«Jüdische Gedanken und Gedanken über Judentum» in Arabisch.

Von dem berühmten «Book of Jewish Thoughts» des britischen Oberrabbiners J. H. Hertz, von dem bereits Uebersetzungen ins Deutsche (unter dem Titel «Jüdische Gedanken und Gedanken über das Judentum»), ins Polnische, Ungarische und Jiddische erschienen sind, ist soeben auch eine von Dr. A. Yalotz in Kairo besorgte Uebersetzung ins Arabische herausgegeben worden. Das Buch ist eine Sammlung von Aeußerungen jüdischer und nichtjüdischer Gelehrter, Schriftsteller und Sozialreformer verschiedener Zeiten über den Geist und die Lehren des Judentums. Die englische Originalausgabe ist bisher in etwa 142.000 Exemplaren verbreitet. Uebersetzungen ins Tschechische und Französische werden vorbereitet.

«If I forget thee . . .» («Wenn ich Dein vergässe . . .») Roman von Josef Dünner, 1937. Dulaun Preß Washington. D. C. U. S. A.

Den Hintergrund dieser bewußt realistisch gehaltenen Beschreibung des Schicksals der deutschen Juden bilden das Deutschland vor und nach dem Hitler-Umsturz, die Schweiz und Erez Israel. Die Hauptcharaktere des Buches, zwei Studenten der Frankfurter Universität, Devorah Berg und Alexander Roth, sie Zionistin, er zunächst Antizionist, vermitteln dem Leser an Hand ihrer eigenen Lebensentwicklung jenes szenische Bild, das eine relativ saturierte deutsche Judenheit in den Jahren nach der Inflation, dann den Aufstand des deutschen Mittelstandes gegen die plötzlich einsetzende Wirtschaftskrise, die politischen Schlägereien an den Universitäten den Sieg der Hitlerdiktatur, den antijüdischen Boykott und die Emigration von Menschen zeigt, unter denen so manche, ihrer Tradition entfremdet, nie verstanden, warum sie emigrieren mußten. Alexander Roth gelangt nach langen Irrfahrten nach Palästina. Er betritt das Land am Tage, da der Jischuw Bialik zu Grabe trägt, und macht, selbst der Sohn einer alten rabbinischen Familie, jene große einmalige Erschütterung des Lebens durch, die selbst das Jahr 1933 nicht in ihm auszulösen vermochte. Er sieht Tel Aviv, die Städte, spricht mit den Menschen in den Kibuzzim und Moschawoth, um am Ende resignierend zu erkennen, daß er kein Recht auf Erez Israel hat. Nur der darf aufsteigen, der unermüdlich in der Diaspora für das Land geworben und gearbeitet hat.

Josef Dünner, der Autor, ist selbst ein junger deutscher Jude, der in den Vereinigten Staaten von Amerika lebt. Er hat sich bereits in Deutschland, 19 Jahre alt, mit einer Broschüre: «Was ist Nationalsozialismus?» einen Namen gemacht. Er wurde, nachdem er in Basel zum Doktor der Philosophie promovierte, Korrespondent der Schweizer Presse, schrieb eine Reihe von Artikeln zur deutschen Frage, die besonders in der englischen Presse Aufsehen erregten, und ging 1935, von der Universität Pennsylvanien eingeladen, nach Amerika. Sein Roman «Wenn ich Dein vergässe» — der Autor hat ihn, obwohl erst zwei Jahre in Amerika lebend, in englischer Sprache geschrieben — hat eine sehr gute Aufnahme in Amerika gefunden. Blätter, wie die «New York Times», die «Washington Post», haben dem Roman eingehende Betrachtungen gewidmet. Das Buch kann auch im hiesigen Buchhandel bestellt werden.

Erste jüdische Wochenschrift in Flämischer Sprache. Antwerpen H. Sp.: Die erste jüdische Zeitung in Flämisch ist hier unter dem Namen «De Joodsche Gazet» erschienen und hat sich zur Aufgabe gemacht, außer allgemeiner Information die flämische Oeffentlichkeit mit den jüdischen Problemen bekannt zu machen.

Hebräische Kultur in Karpathorussland.

Im östlichen Zipfel der Tschechoslowakischen Republik erstreckt sich ein kleines autonomes Gebiet, das den Namen Karpathorußland trägt, nach der dort lebenden, ungefähr eine halbe Million zählenden kleinrussischen Bevölkerung. Es ist dies ein richtiger Nationalitäten-«Staat», in dem außer der kleinrussischen Landbevölkerung, auch ca. 120.000 Juden, ebensoviele Magyaren und noch einige tausend andere Nationalitäten, darunter auch Deutsche, leben.

Die jüdische Bevölkerung, die ca. 14% der gesamten Einwohnerschaft ausmacht, spielt heute auch schon eine, diesem Verhältnis entsprechende Rolle, sowohl im politischen Leben, als auch auf kulturellem Gebiete. Das karpathorussische Judentum, mit starkem chassidischen Einschlage, führt ein notdürftiges Dasein. Und da die chassidischen Kreise seit jeher gegen das profane Studium waren und ihre Kinder zum größten Teil nur in den «Chedarim» erziehen ließen, wuchs eine ziemlich weltfremde und dem fortschrittlichen Leben gegenüber verständnislose Generation heran, der das nötige Rüstzeug im Kampfe für die Existenz völlig fehlt.

Die karpathorussischen Zionisten haben deshalb vor ungefähr 13 Jahren ein hebräisches Schulnetz gegründet, in dem die jüdische Jugend, nebst den traditionellen, religiösen Lehren, auch die elementaren Wissenschaften und die vorgeschriebene Schulbildung erhalten soll. Sie gründeten zuerst eine Anzahl Volksschulen mit hebräischer Unterrichtssprache. Dieser Gründung hat die demokratische Verfassung und die Regierung der tschechoslow. Republik die vollste Entwicklungsmöglichkeit und Unterstützung geboten. Später wurden 2 Mittelschulen mit hebräischer Unterrichtssprache, eine in Mukacevo und eine in Uzhorod gegründet.

Einer ganz besonderen Beliebtheit und Popularität erfreut sich das hebräische Gymnasium in der Landeshauptstadt Karpathorußlands, in Uzhorod. Diese Anstalt bietet ein eklatantes Beispiel für die Verbindung von «Tora im Derech Erez». Hier wird außer den durch den staatl. Lehrplan vorgeschriebenen Gegenständen, die zum größten Teil in der hebräischen Sprache unterrichtet werden, die tschechische Landessprache und ab der III. Klasse die englische und ab der VII. Klasse auch die französische Sprache als Pflichtgegenstand unterrichtet. Außerdem ist der Anstalt auch noch eine Talmud-Tora angegliedert. Aber auch sonst wird großes Gewicht darauf gelegt, daß der religiöse Geist gewahrt bleibt.

Trotzdem die tschechoslowakische Regierung diesen hebräischen Schulen bedeutende Unterstützung gewährt, und auch der kürzlich verstorbene Präsident-Befreier Masaryk persönlich einen namhaften Beitrag spendete, kämpft der Hebräische Kulturverband in Uzhorod ununterbrochen mit großen materiellen Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten traten jedoch noch drückender hervor, als der Kulturverband gezwungen war, für seine Schulen ein eigenes Schulgebäude zu errichten.

Wiewohl die Stadtgemeinde Uzhorod einen Bauplatz im Werte von ca. 300.000 Kc (50.000 sfr.) schenkte, und obzwar die staatliche Landesleitung diesen Schulbau mit einer größeren Subvention unterstützte und trotzdem die Eltern der Schüler, wie auch viele Freunde der hebräischen Kultur und Schule eine beispiellose Opferwilligkeit bekundet haben, fehlt noch immer eine bedeutende Summe, um den Bau beendigen zu können.

Die Leitung des Kuratoriums war daher gezwungen, auch eine Aktion im Ausland zu unternehmen, die von den tschechoslovakischen Gesandten Jan Masaryk in London und Dr. Osuski in Paris moralisch und materiell gefördert wurde. In London stellte sich Chiefrabbi Dr. J. H. Hertz an die Spitze der Aktion zugunsten des Hebräischen Gymnasiums in Uzhorod und dank der Mithilfe dieser prominenten Persönlichkeiten wurde in England und Frankreich hiefür eine ansehnliche Summe zur Verfügung gestellt.

Um auch die Judenheit der Schweiz für eine Förderung des Hebräischen Gymnasiums zu interessieren, weilt gegenwärtig der Vorsitzende des Hebräischen Kulturverbandes in Uzhorod, Herr Béla Serény, Redakteur der namhaften Zeitschrift «Népünk» in der Schweiz. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß insbesondere die kulturell interessierten Kreise der Judenheit in der Schweiz, denen die Förderung und Erhaltung der hebräischen Kultur und des religiösen Geistes am Herzen liegt, auch dieser für die heranwachsende Jugend so wichtigen Kultur-Institution das nötige Verständnis entgegenbringen und dasselbe tatkräftig unterstützen werden.

Basel. Am 25. Oktober trat die KKL.-Kommission unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn Willy Wyler, zur Jahresversammlung zusammen.

Der Jahresbericht legte beredtes Zeugnis ab von der allseitig geleisteten Tätigkeit in der abgelaufenen Arbeitsperiode. Die Jahreseinnahmen übertreffen diejenigen des Vorjahres noch um ca. 5%. Der Abschluß per September ergibt Fr. 18.970.—. Mit dieser Summe steht Basel an zweiter Stelle der Schweizer Einnahmen des KKL. und hat also 25% der KKL-Gesamteinnahmen der Schweiz aufgebracht. Die Einnahmen aus den Büchsen belaufen sich auf rund Fr. 4000.—. Dieses schöne Resultat ist der energischen und umsichtigen Arbeit von Fr. Dr. L. Schens zuzuschreiben, welcher der Präsident seinen besten Dank ausspricht. Zur Mitarbeit an der großen Hule-Aktion wurden diesesmal kraft der Initiative des Präsidenten außer den ständigen freiwilligen Mitarbeitern auch die Damen der WIZO und einige aktive Zionisten begrüßt. Dank diesem Vorgehen wurde das bisher größte Aktionen-Ergebnis in Basel erreicht. — Der Präsident würdigt die wertvollen Dienste der Damen der WIZO, an ihrer Spitze Frau Dr. Carola Kaufmann, Vizepräsidentin der KKL.-Kommission und gibt seiner Anerkennung Ausdruck für die von den Damen Berthe Kahn, Hedy Mendelowitsch und Lucie Dreyfuß, welche das Geburtstagsressort verwalten, mit ermüdlicher Ausdauer geleistete Arbeit.

Des weitern berichtet der Präsident von dem neu errichteten Spendenzweig «Vermächtnisse und Lebendlegate».

An dieser Stelle sei all den vielen Helfern und Helferinnen herzlich gedankt, die sich im Laufe des Berichtsjahres zur Verfügung hielten. Besonderer Dank aber gebührt dem Präsidenten Herrn Willy Wyler, der durch seine ideenreiche und unablässige Tätigkeit das Ansehen des Nationalfonds in Basel ständig fördert und der Arbeit für den KKL. immer neuen Impuls verleiht. ISI.



ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZÜRICH OFFIZIELLE MITTEILUNG

PRO MEMORIA.

Urnenabstimmung betr.:

1. Abänderung des § 154, Abs. 2 der Statuten (Bausteuer);
2. Bau eines Gemeindehauses an der Lavaterstraße/General Wille-Straße,

Sonntag, den 7. November 1937.

Die Urne ist aufgestellt: Sonntag, den 7. Nov. 1937, vorm. 10—12 Uhr, Nüschelerstraße 36 (Parterre).

Zürich, den 1. November 1937. **Der Vorstand.**

4½%-Anleihe der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich, von Fr. 256.400.— vom Jahre 1930 (Platzablösungsobligationen).

Kapitalrückzahlung auf den 31. Dezember 1937.

Zufolge der am 1. November 1937 stattgefundenen Verlosung gelangen ab 31. Dezember 1937 aus der obgenannten Anleihe nachfolgende Obligationen zur Rückzahlung und treten vom genannten Zeitpunkt hinweg außer Verzinsung.

Obligationen à Fr. 500.—:

Nr. 16, 84, 104, 137, 162, 202, 261, 284, 312, 320, 338, 428.

Obligationen à Fr. 100.—:

Nr. 489, 571, 602, 643, 651.

Die Einlösung vorbezeichneter Obligationen im Gesamtbetrage von Fr. 6500.— erfolgt ab 31. Dezember 1937 im Gemeindesekretariat, Nüschelerstr. 36, Zürich 1.

Zürich, den 1. November 1937. **Der Vorstand.**

Balfour-Deklarations-Feier in Basel. Die Zion. Ortsgruppe veranstaltet Sonntag, den 7. Nov., abends 8.15 Uhr, im Logenheim (Leimenstraße 68)eine Feier: 20 Jahre Balfour-Deklaration, an der Dr. Marcus Cohn und Gemeinderat Dr. S. Teitler (St. Gallen) Ansprachen halten werden. Frau Vera Nordmann-Manta und Frl. Silvie Lœb haben sich für die Darbietung eines Musikvortrages (Romanze von Beethoven für Violine und Klavier) zur Verfügung gestellt. Ferner wird eine Rezitation die Feier verschönern. Als Beitrag zu den Spesen wird eine Eintrittsgebühr von 50 Cts. erhoben, für Jugendliche 30 Cts. G.

Biel. Vortrag über «Palästina 1937». Am 31. Okt. sprach Frau Andrée Salomon, Straßburg, über Palästina 1937. Die Referentin, die mehrere Monate in Erez Israel verbracht und in einer Kwutzah gearbeitet hat, entwarf ein frisches Bild des Landlebens. Wieder einmal über Palästina sprechen zu hören, ohne an die Ereignisse der letzten Monate erinnert zu werden, tat wohl. Die Bilder über das junge aufblühende Erez Israel waren wie Reminiszenzen aus alten Träumen . . . und doch sind fast alle Kolonien, Kwutzoth und Moschawoht, über die Frau Salomon sprach und von denen sie prächtige Lichtbilder zeigte, erst in den zwei letzten Jahren entstanden. m. n.

Chevras Bachurim Zürich. Dem Bericht des Präsidenten an der Generalversammlung konnte entnommen werden, daß sich unsere Einteilung in Gruppen sehr gut bewährt hat. Im Laufe dieses Jahres wurde für unsere Jüngsten eine neue Gruppe geschaffen, und schon bereitet der Vorstand die Zusammenfassung einer weitern, 4. Gruppe vor. An zwei Kibbuzim in Erez Jisrael konnte ein von unsern Mitgliedern gesammelter Betrag überwiesen werden. Der bisherige Präsident Heini Rhein wurde einstimmig wiedergewählt, und als seine Vorstandskollegen bestimmt: H. Koschland, D. Korolnik, S. Mosbacher und J. Kernberg. Als Vertreter der Jungen im Vorstand wurde Guido Meyer ernannt.

Alijah von Schweizer Chaluzim. Im Laufe der nächsten Monate werden siebzehn Chaluzim des Hechaluz und des Brith Habonim zur Alija gehen. Sie werden sich in die Kibbuzim einordnen und so in vorderster Reihe am Aufbauwerk mitarbeiten. Eine größere Anzahl von ihnen geht in den Kibbuz Bamifneh und wird dort zusammen mit den Schweizer Chawerim, die sich bereits dort befinden, und mit denen, die bald nachfolgen werden, die erste größere Konzentration von Schweizer Chaluzim in einem Kibbuz bilden. Helen Feldmann aus Zürich durfte die erste von diesen siebzehn sein. Vor einigen Tagen ist sie zur Alija gegangen, nach Ejn Charod.

Hechaluz Schweizer Landesverband Brith Habonim.

«Perez»-Verein Zürich. «Lebendig und Fröhlich» war die Devise, die der rührige Theaterverein Perez seiner Veranstaltung vom letzten Samstag gab. Und dementsprechend war auch das Programm bestellt Den Reigen der Darbietungen eröffnete Asriel Salzberg mit gut vorgetragenen Liedern, während Tilla Lyssy mit Ausdruck zwei Kurzgeschichten interpretierte. Daß der große Vortragskünstler Mottel Sakhnowsky mit einer Geschichte von Scholem Aleichem die Lacher auf seiner Seite hatte, ist selbstverständlich. Mit einem russ. Tanz und steppend stellte die Leiterin der Tanzschule Friedmann ihr gut fundiertes Können unter Beweis. Von der Reihe Witze im Bild, die von den Damen Epstein, Metall und Esrin sowie Hillel Schwarz eine gute Darstellung erfuhren, sei das treffend jüdischen Humor charakterisierende Bild «jiddische Meluche» erwähnt. Ueberraschend gutes Stimmaterial hatte Lasar Lyssy in seinen Liedern einzusetzen und wußte auch launig und treffend zu konferieren. Alle Darbietungen wurden gebührend applaudiert. Pg.

Jüdischer Nationalfonds Basel. In den kommenden Tagen wird in Basel die Büchsenleerung vorgenommen. Wir bitten die Büchseninhaber, die blauen Kässelein wohl zu füllen und unsere freiwilligen Helfer und Helferinnen freundlich zu empfangen. Unsere Parole ist stets: «5 Cts. täglich in die blaue Büchse!» Viele kleine Büchsenspenden ermöglichen dem Jüd. Nationalfonds große Bodenkäufe in Erez Israel und liefern damit die Grundlage für eine gesunde Entwicklung unseres Aufbauwerkes in Palästina.

Zürich. Der junge Pianist Leo Nadelmann bringt in 6 Abenden das Klaviermerk von Frédéric Chopin zur Wiedergabe. Der erste Abend findet am Dienstag, den 9. November, im Kramhofsaale statt. Wir machen unsere Leser nachdrücklichst auf diesen Chopin-Zyklus aufmerksam. Einzelkarten bei Hug, Kuoni, Jecklin, Abonnements nur bei der Konzertdirektion M. Kantorowitz (Torgasse 6).

Das Klavierwerk Frédéric Chopin's.

Leo Nadelmann, einer der begabtesten und hoffnungsvollsten unter den jungen Schweizer Pianisten, hatte im Konzertwinter 1936/37 mit diesem 6teiligen Zyklus in Basel bei Presse und Publikum einen ganz großen Erfolg. Die Konzerdirektion Kantorowitz ergreift nun die Gelegenheit, den Künstler, der sich inzwischen in Zürich niedergelassen hat, unserem Publikum vorzustellen. Leo Nadelmann wird «Das Klavierwerk Frédéric Chopin's» auch in Zürich an 6 Abenden zur Wiedergabe bringen. Der erste Abend findet am 9. November statt, die weiteren am 16. Dez. 1937, 24. Januar, 23. Februar, 24. März und 25. April 1938, sämtlich im Hugschen Kramhofsaale (Füßlistr. 4). Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten. Für den ganzen Zyklus werden verbilligte Abonnements zur Subskription aufgelegt und können zum Preise von Fr. 16.50 und Fr. 11.— bei der Konzertdirektion M. Kantorowitz, Zürich, Torgasse 6, bezogen werden. Es ist zu hoffen, daß die Zürcher Musikfreunde, vor allem unsere Leser, den Chopin-Zyklus von Leo Nadelmann nicht übersehen werden.

La Chaux-de-Fonds. Samedi a eu lieu ici un concert suivi d'un bal. Ce fut la première fois à La Chaux-de-Fonds qu'une telle fête a pu être organisée au profit des œuvres de la Communauté Israélite et du Keren Kayemeth Leisrael. Ce fut une réussite parfaite, grâce au dévouement de Madame R. Schwob et de Madame Ph. Dr. Schœnholzer, ainsi que de leurs collaboratrices. Le concert donné par M. Joachim Stutschewsky, le célèbre violoncelliste, accompagné par la pianiste Mme. Irma Schaichet dont nous avons déjà eu très souvent l'occasion d'admirer le talent, ainsi que par la pianiste bien connue, Mme. Suzanne Stroun, n'a pas besoin d'être loué à cette place. Les noms des artistes en disent assez sur la qualité de leurs productions qui ont recueilli les applaudissements d'un public enthousiaste. Le bal était un vrai bal. La soirée était sous la direction très habile du Docteur Spira qui, au commencement, avait aussi introduit M. Jul. Becker (de Genève) venu par exprimer les salutations du Bureau Central et de la Commission Suisse du K.K.L. Il serait plus injuste de ne pas dire ici, que toute la fête et tout le succès qu'elle a remporté, sont dûs à l'infatigable commissaire du Fonds National Juif à La Chaux-de-Fonds, M. Braïlowsky, ainsi qu'à ses collaborateurs peu nombreux. L. Z.

Abend jüdischer Musik.

Zürich. Der Abend jüd. Musik (im Konservatorium) erweckte großes Interesse in allen Kreisen des jüdischen und eines weiteren Publikums. Bis auf zwei Stücke für Streicherensemble, von Brandmann und Lewin, hat man das ganze Programm mit den gleichen Solisten schon bei Veranstaltungen entsprechender Vereine gehört. Das Programm, das einen interessanten Querschnitt durch jüdische Volks- und Kunstmusik brachte, zeigte, daß die Kompositionen der jüd. Kunstmusik noch nicht das hohe Niveau der Interpretierungskunst der Solisten des heutigen Abends erreicht hat. Trotzdem wäre es jedoch sehr verdienstvoll, wenn man mit dem ausgezeichneten Streicherensemble und den vorzüglichen Solisten das Konzert auch an anderen Orten wiederholen könnte. Allen Kompositionen voran verdient die Suite für Violine, Bratsche und Cello von Marko Rothmüller genannt zu werden. Das Werk erfuhr durch die glanzenden Solisten Jamm (Geige), Schaichet (Bratsche), Stutschewsky (Cello) eine ausgezeichnete Wiedergabe und war der Höhepunkt des Abends. Von den Liedern, die der stimmgewaltige Bariton unseres Stadttheaters, Marko Rothmüller, sang, fanden besonders «Reitina» und «Dal Panim» stürmischen Beifall und mußten wiederholt werden. Der treffliche Cellist Joachim Stutschewsky spielte mit inniger Verbundenheit die betr. Suite von V. Dyk und seine Stücke «Freylachs» und «Kinah» können kaum besser interpretiert werden. Bei den Variationen von Brandmann hatte der begabte Pianist L. Nadelmann Gelegenheit, solistisch zu brillieren und zeigte sich auch als anschmiegsamer und umsichtiger Begleiter. Starker Beifall dankte allen Mitwirkenden für dieses interessante, anregende Konzert. Pg.

In Kaunas wurde eine Gruppe gebildet, die sich die Gründung eines jüdischen Opernhauses zum Ziel gesetzt hat.

Konzert Regina Schein in Zürich.

Zürich. Regina Schein, die außerordentlich talentierte Züricher Cellistin, konzertierte in Zürich, unter Mitwirkung unserer hochgeschätzten Pianistin Irma Schaichet, am Mittwoch, den 3. November im kl. Tonhallesaal. Die Künstlerin, die soeben in London mit durchschlagendem Erfolge spielte, hat für ihren Züricher Abend ein abwechslungsreiches und zugleich wertvolles Programm zusammengestellt. Nach dem Basler Konzert anfang Oktober schrieb die Nationalzeitung: «Regina Schein brachte den neuerlichen und allseitigen Beweis einer großen Spielbegabung, Musikalität und künstlerischen Ernsthaftigkeit. Ungewöhnlich großer, satter Ton, tadellos geschliffene Technik, künstlerische Echtheit des Gefühls.» Auch in Zürich errang sie sich mit ihrem meisterhaft gespielten Konzert einen großen Erfolg.

Zürich. Voranzeige. Der diesjährige Ball des Ostjüd. Frauenvereins findet am 18. Dezember 1937 in den «Kaufleuten» statt, und bitten wir die tit. Vereine und das Publikum um Freihalten dieses Datums.

SPORT

Jüdischer Turnverein Zürich. Die Hauptversammlung der Aktiv-Sektion ist auf den 10. Nov., abends 20 Uhr, Rest. Edelweiß, angesetzt.

Sportclub Hakoah Zürich. Wiederaufnahme der aktiven Tätigkeit. Dank den Bemühungen einiger Aktiver unter Führung von Godel Weiß haben sich bisher 16 Aktive einverstanden erklärt, unter Leitung der Herren Barenholz und Weiß das Training aufzunehmen, um dann in Kürze mit der Austragung von Freundschaftspielen zu beginnen. Weitere Interessenten werden hiermit ersucht, sich sofort beim Bahnpostfach 428, Zürich, zu melden. Ebenso ergeht der Appell an alle jüdischen Junioren, welche im Rahmen des Clubs Fußball spielen wollen, sich an obige Adresse zu wenden.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Jubiläums-Anlaß des Kulturverbandes morgen, Samstag abend, im Baur au Lac.

Jeder, der einmal für einige Stunden die Unannehmlichkeiten der heutigen Zeit vergessen will, komme morgen, Samstag, den 6. November, um 9 Uhr abends, zur Jubiläums-Soire-dansante des Kulturverbandes ins Hotel Baur au Lac. Der Beginn des Anlasses ist, vielfachen Wünschen entsprechend, auf 9 Uhr festgesetzt. Das Programm fängt um 10.45 Uhr an.

Den fröhlichen Auftakt des Abends wird Herr Max Hermann, der überaus beliebte Conférencier des Corso-Theaters geben. Außer einigen ausgezeichneten Tanz-Vorführungen eines Solotänzers des Stadttheater-Balletts werden die besten Nummern aus dem neuen November-Programm des «Cornichon» aufgeführt von den Stars dieses Kabaretts, wie Danegger, Hegetschweiler, Rasser, Carigiet u. a. Die Bar mit besonders rassiger Musik wurde dieses Mal ins französische Restaurant verlegt und wird durch ein neues Gesellschafts-Glücksspiel eine besondere Anziehung ausüben. Die reichbeschenkte Tombola sowie das ausgezeichnete koschere Büffet werden wieder Attraktionen ersten Ranges bilden.

So wird nicht nur allen Besuchern ein ausgezeichnetes Künstler-Kabarett geboten, sondern jeder Teilnehmer wird in komfortablem Rahmen einige Stunden fröhlicher Geselligkeit verbringen und last not least die dringende Palästina-Arbeit des Verbandes fördern. (Näheres siehe Inserat.)

Israelitischer Frauenverein Zürich.

Schon am 29. November wird das erste Chanukah-Lichtchen entzündet, da wird sich gewiß niemand wundern, wenn der Israelitische Frauenverein schon heute an alle die herzliche Bitte richtet, die Naturalien oder das Geld, welches sie für die Beschenkung der Kinder spenden wollen, recht bald uns zukommen zu lassen. (Adresse und Postcheck siehe Inserat.) Bis zum 20. November müssen wir alles beisammen haben, um orientiert zu sein, was wir noch alles kaufen müssen. Die Kinder, die beschenkt werden sollen, sind im Alter von 1/2 Jahr bis 17 Jahren, es sind Buben und Mädels, die voller Freude der Geschenke harren. Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß wir in diesem Jahre weit mehr Pakete richten müssen als in den letzten Jahren; Kinder, die früher von ihren Eltern beschenkt wurden, müssen nun vom Frauenverein bedacht werden, um das Notwendigste zu erhalten.

Voller Zuversicht sehen wir dem Chanukahfest entgegen, sind wir doch noch immer reich von allen Seiten beschickt worden; möge denn auch in diesem Jahre unsere Bitte volles Verständnis und große Bereitwilligkeit finden! Innigsten Dank allen Spendern! M. J.

Edith Lachmann in der Schweiz.

Frau Edith Lachmann, Generalsekretärin des B.N.L., sprach in Zürich im Hause von Frau Spiro bei einem Teeabend: «Zur Psychologie der jüdischen Frau». Im Anschluß daran wurde ein Initiativ-Comité zur Gründung eines B.N.L. geschaffen. In Bern sprach Frau Lachmann in einer öffentlichen Versammlung im Hotel Bubenberg über das Thema: «Die Teilung Palästinas, eine schwere Gefahr», «Warum schweigt das jüdische Volk?». Die Versammlung wurde vom Präsidenten der N.Z.O., Herrn Baß, geleitet. Die Rednerin schilderte die augenblickliche Lage des jüdischen Volkes in Palästina und Galuth, zeigte alle unüberwindbaren Schwierigkeiten der Teilung Palästinas für die Juden und wies auf den einzigen Ausweg, den politisch und von Juden militärisch gesicherten Judenstaat zu beiden Seiten des Jordans hin. Am 18. Okt. gründete sie den B.N.L. in Bern. Das Exekutivkomitee setzt sich aus den Damen: Pachter, Dr. Smilansky, Obronowitz, Schmulowsky, Margulies, zusammen und hat bereits mit seiner Tätigkeit begonnen. Von Bern begab sich Frau Lachmann nach Genf und Paris.

Sekretariat des B.N.L. Bern.

Tanzabend Sterna Roskin.

Zürich. Die Tänzerin Sterna Roskin hält ihren diesjährigen Tanzabend am 10. November, 8.15 Uhr, im Theatersaale «Zur Kaufleuten» ab. Das große Interesse, das sich für diese Veranstaltung kundgibt, gilt der Künstlerin persönlich, wie ihrem Programm, das, durch neue Tänze ergänzt, von bestrickender Wirkung zu werden verspricht. Von den bekannten, zur Darstellung gelangenden Volksliedern («Freitag oif der Nacht», «Rosinkes mit Mandlen», «Kinder, mir hoben Simches-Toyre») abgesehen, sei als Novität besonders «Der Emigrant» hervorgehoben, eine Tanzpantomime, die durch die Gestaltungsfähigkeit der Sterna Roskin nachhaltige Wirkung nicht verfehlen, und zudem in Zürich zum erstenmale gezeigt werden wird. Es darf wohl ein Abend künstlerischen Genusses vorausgesagt werden. (Siehe auch Inserat.)

Raumgestaltung und Wohnkultur.

Die behagliche Atmosphäre des Heims beeinflußt die Stimmung eines Menschen. Die Kultiviertheit eines Raumes wirkt erheiternd und belebend und gibt uns die persönliche Note.

Nirgends fühlen wir uns so wohl und geborgen nach der Unruhe und Hast des beruflichen Lebens als in unserem gepflegten Heim.

Die heutigen Wohnverhältnisse verlangen mehr Stilgefühl in der Raumgestaltung.

Die Möbelstücke sind weniger geworden, dafür sollen sie individuell und zweckmäßig gewählt werden. Anmut der Linie und Verarbeitung aus hochwertigen Hölzern, farbige Gestaltung und Einfühlung in die Materialverwendung lassen Möbel nicht zu einem Fremdkörper, sondern zu einem jahrelangen Freunde werden.

Die Firma Dambach & Co. A.-G., Zürich, Werdmühleplatz 4, stellt Ihnen gerne ihre langjährige Erfahrung und Beratung zur Verfügung und zeigt Ihnen die in eigener Werkstatt erzeugten Schöpfungen, die sicher alle Ihre Wünsche hinsichtlich Formvollendung und Beschaffenheit des Materials erfüllen.

Israel. Frauenverein Zürich.

Im Monat Oktober sind uns zugekommen:

Frauenverein: Frauen: Clara Brandenburger, Wil Fr. 10.—, Berta Brandenburger 20.—, S. Bernheimer 30.—, B. Guggenheim-Mändle 15.—, H. W. 2.—, Nelly Gidéon, anl. Jahrzeit 20.—. — Herren: Willy Lang 50.—, Hugo Gutmann 20.—, Nath. Weil 10.—, Ernst Kleinberger, St. Gallen 20.—, N. N. an Stelle eines Geschenkes anl. der Geburt von Claudia Bloch 25.—, von einer Damengesellschaft 50.—, zum Andenken von Frau Selina Pollag selig von den Hinterbliebenen 100.—, Hochzeit Bloch-Wyler, Teilerlös des Benschens 50.—.

Jugendhort: Frauen: S. Bernheimer Fr. 10.—, E. Brunschwig-Levy 10.—.

Kinderheim: Von den Angestellten der Firma Telion A.-G., anl. des Ablebens von Frau Dr. Guggenheim sel. Fr. 60.—, Sport A.-G., Biel, anl. des Ablebens von Frau Dr. Guggenheim sel. 70.—, Frau S. Bernheimer 10.—. Herren: Willy Lang 25.—, Dr. D. Haymann 25.—, Ernst Kleinberger, St. Gallen 20.—.

Verdankungen des Israelitischen Frauenvereins Zürich für die Nähnachmittage.

Frauen: Hans Feinstein, Max Dreifuß-Heß, Rosa Guggenheim, Wyler-Bloch, A. Weil-Meier, Louis Mayer-Meyer, R. Weinberg, Eugen Berg, Adolphe Bloch, Siegfried Berlowitz, Eugen Erlanger, Eugen Rosengart, S. Kahn-Schmoll, A. Weil-Einstein, Téophile Lévy, Jakob Weill-Guggenheim, Emil Brandeis, Therese Brandeis.

Fräulein: Bella Bollag.

Herren: J. Wyler Sohn & Co., H. & A. Heim, Weil-Rhein, Söhne, M. Schmuklersky & Co., Brandenburger & Guggenheim, Jakob Gut jr.

Den gütigen Spendern sagen wir herzlichen Dank; wir sind auch fernerhin für weitere Spenden von ganzem Herzen dankbar.

Die Kassierin: **Emmy Weil.**

KEREN KAYEMETH L'ISRAEL
COMMISSION DE GENÈVE

Madame,
Monsieur,

Un deuil cruel vient de frapper le judaïsme genevois, profondément affligé par la disparition soudaine du cher président de notre Commission,

Docteur Hersch KLEYNMANN

Connu, aimé et respecté de tous, le Docteur Kleynmann laisse dans les cœurs un souvenir impérissable. La Commission de Genève du Keren Kayemeth l'Israël, qu'il a présidée pendant des années avec un dévouement inlassable, a décidé, en reconnaissance pour son activité, de lui élever un monument durable en créant en Eretz Israël un bosquet qui portera le nom du Docteur Kleynmann.

Elle s'adresse pour cela à toute la population juive de Genève et de la Suisse romande, persuadée que chacun voudra, par sa contribution, témoigner son respect pour la mémoire du défunt.

Le Docteur Kleynmann avait consacré sa vie à la reconstruction d'Eretz Israël. Le sort n'a pas permis que son corps y reposât. Que le bosquet fasse revivre le souvenir du Docteur Kleynmann dans la terre sacrée, dont la renaissance fut son idéal.

par LA COMMISSION:
Le Trésorier,
S. RHEIN.

Wochenkalender

Nov. 1937		Kislew 5698	
5	Freitag	1	Rosch Chodesch
6	Samstag	2	Toldot
7	Sonntag	3	
8	Montag	4	
9	Dienstag	5	
10	Mittwoch	6	
11	Donnerstag	7	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Gottesdienst:
Freit. ab. Synag. u. Betsaal 4.45
Samst vorm „ „ 9.00
Nach Mussaf Lernvortrag von Rabbiner Dr. Taubes
Samst. nachm. nur im Bets. 3.00
Wochentag morgens 7.00
„ abends 4.45

Isr. Religionsgesellschaft:
Freitag abend Eingang 4.40
Samstag Schachris 8.00
„ Mincho 3.30
wochentags Schachris 6.45
„ Mincho 4.20

Sabbatausgang:
Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 5.45, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 5.51, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 5.54, Luzern, Winterthur 5.48, St. Gallen, St. Moritz 5.44, Genf 5.59, Lugano 5.47, Davos 5.43.

FAMILIEN-ANZEIGER

Bar-Mizwoh: Paul, Sohn des Herrn Albert Wormser Basel.
Verlobte: Frl. Rosy Tyber, Zürich, mit Herrn Siegfried Schwarz, Zürich (31. Oktober).
Vermählte: Frl. Gretel Wertheimer, Zürich, mit Herrn Bernard Dietisheim, Bern.
Herr Hermann Orzel, Basel, mit Frl. Esther Bollag, Baden. (31. Oktober.)
Gestorben: Herr Hermann Weil-Gerstle, 59 Jahre alt, in Zürich.
Herr Leopold Thorner, 73 Jahre alt, in Zürich.
Herr Albert Salomon, 46 Jahre alt, Chaux-de-Fonds.
Herr Joseph Heimerdinger, 92 Jahre alt, Guebviller.

Soirée dansante des Kulturverbandes
am Samstag, den 6. November abends 9 Uhr im
Hotel Baur au Lac
Vorverkauf: Firma Otto Neu & Co. Bahnhofstr. 83
„ E. Osswald & Co. Bahnhofstr. 24

Spenden für Chanukah für den Isr. Frauenverein

Naturalien an die Präsidentin Frau Berty Guggenheim, Tödistraße 5 oder tel. Anruf 33.879, Geldspenden auf Postcheck Nr. VIII/13.471 dringend erbeten bis 20. November.

Sonntag, den 7. November 1937 abends 8 1/4 Uhr im Logenheim, Leimenstr. 68, Gartengebäude, Basel

Feier der ZOG. Basel

20 Jahre Balfour-Deklaration

Ansprachen: **Dr. Marcus Cohn**, Basel
Stadtrat Dr. S. Teitler, St. Gallen
Musikvortrag: Vera Nordmann-Manta, Basel, Violine
Rezitation: Silvie Colb, Klavier

Gesucht für den Platz Zürich:

Köchin
in rit. geführte Pension;

Haushälterin-Köchin
in israel. Heim.

Offerten mit Zeugnissen u. Bild an Frauenarbeitsamt Zürich, Tel. 32.730, Abteilung Hotel.

Ungarische Mastgänse

Koscher gemacht.
GÄNSEFETT
zu billigsten Tagespreisen.

L. Schmerling
Zürich
Freigutstr. 26 Telephon 35.107

STATT KARTEN

GRETEL WERTHEIMER
BERNARD DIETISHEIM

beehren sich, ihre am 7. November 1937 stattfindende VERMÄHLUNG anzuzeigen.

Trauung: 2 Uhr Hotel „ST. GOTTHARD", Zürich

Zürich Bern

Blumen-Krämer, Zürich
Bahnhofstr. 38 - Telegr.-Adresse Blumenkrämer - Telephon 34.686/7

Das Haus der erstklassigen Bedienung

Blumenspenden für ganz Europa und Amerika
werden zuverlässig vermittelt

J. USENBENZ-KELLER
KONDITOREI / BÄCKEREI
Ecke Rennweg-Widderg. Zürich 1 Telephon 36.480
Café-Konditorei zur Glocke
GLOCKENGASSE 9 TELEPHON 39,430

Metzgerei und Wurstfabrik

ADASS

Zürich 1 Löwenstr. 12
Tel. 38.873 Tel. 38.873

unter Aufsicht des Rabbinats der Israelit. Religionsgesellschaft Zürich.

Wir empfehlen stets:

Ia. Rind-, Kalb- und Schaffleisch
sowie **hochprima Wurstwaren** aller Art
und mildgesalzenes
Pöckel- und Rauchfleisch
roh und gekocht.
Spezialität: **Streichleberwurst**
nach Frankfurter Art. Ferner
Straßburger Mastgänse
auch im Anschnitt.
Brust, Schlegel, Gänseklein, Leber und Gänsefett
sowie hochprima
Mastgeflügel aller Art
zu den billigsten Tagespreisen.
Prompter Versand auch nach auswärts.

Es wird dringend gebeten, Fleisch, Geflügel, sowie Geflügelteile jeweils nach Empfang gleich koscher zu machen.

Theatersaal „zur Kaufleuten"
Mittwoch, 10. Nov. 1937
20 1/4 Uhr
TANZ-ABEND
STERNA ROSKIN

Typentänze nach jüdischen Volksliedern. Ergänztes Programm mit neuen Tänzen. Eine besondere Studie „Der Emigrant", in Zürich zum ersten Male gezeigt.

Am Flügel.
Jack Rasumowsky

Preise: Fr. 2.20 - 5.50
(Steuer inbegriffen)
Studierende Ermässigung

Besuchen Sie uns *unverbindlich!*

Wir sind konkurrenzlos in unseren Spezial-Artikeln: **Persianer, Breitschwanz, Persianerklauen, Silber-Füchse etc.**

Erstkl. Massatelier

Pelz A.-G.

ZÜRICH, *Sihlstrasse 17*
Telephon 56.041
Direktion: **Gebr. Orlow**



Waschanstalt
Märki & Glättli, Zürich 8
Zollikerstr. 149, Telephon 21.234
Gegründet 1870

Schonende Behandlung Ihrer Wäsche
Trocknen im Freien

Familienwäsche, Kilowäsche
Vorhänge spannen

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.